

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 22

Artikel: [s.n.]
Autor: Lingg, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Zürich 18
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Unaufhörlich durch die Lande schafft der Geist sich freie Bahn,
Löst und lockert alte Bande und vernichtet frommen Wahn.
Hermann Lingg.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tschärnerstr. 14a
Feldereinteilung $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Der Zweifrontenkrieg der katholischen Kirche gegen Kapitalismus und Sozialismus.

Die bekannte These der Sozialdemokratie lautet: »Religion ist Privatsache.« Am schärfsten wird sie vertreten durch den Austromarxismus, besonders O. Bauer: »Sozialdemokratie, Religion und Kirche«. Sie galt bisher als unangreifbares Parteidogma. Nun aber erhebt sich gegen sie schwere Opposition, vertreten durch Prof. Hartwig: »Prinzip oder Taktik«, und Dr. Kramer. Wir halten es für angebracht, die Streitfrage im »Freidenker« zu berühren und Hartwig zu Worte kommen zu lassen, wenn auch hier nicht in grundsätzlichen Erörterungen.
Dr. E. H.

Unter diesem Titel ist kürzlich im Verlage Hermann Rauch, Wiesbaden, eine 80 Seiten-Broschüre erschienen, welche »die wichtigsten Hirtenschreiben unserer Bischöfe über brennende soziale Fragen der Gegenwart« enthält. Der Herausgeber P. Theodosius Briemk (Kelkheim-Taunus) betont im Vorwort: »Die Kirche und das Christentum sind neutral gegenüber der Wirtschaftsform... Es kommt nicht auf auf die Wirtschaftsform an, es kommt vielmehr auf die Menschen an.« Mit dem letzteren Satz polemisiert der Mann — vielleicht ohne es zu wissen — gegen Karl Marx, der den Zusammenhang von menschlichem Bewusstsein und gesellschaftlichem Sein aufgezeigt hat. Was die Neutralität des Christentums betrifft, so lehrt ein Blick in das Evangelium, dass das Christentum als richtige Erlöserreligion sich der unterdrückten Klasse angenommen hat: »Wehe euch Reichen, ihr habt euren Lohn dahin!«

Aber ich will nicht kritisieren, sondern nur analysieren. Die Kirche ist nicht so dumm, sondern sie stellt sich nur dumm, denn sie wendet sich ja an die Dummen und sucht sie ihren Klasseninteressen zu entfremden. Wie die Kirche das macht, das lässt sich sehr schön an der vorliegenden Schrift studieren, und ich empfehle die Lektüre der zitierten Hirtenschreiben allen jenen Genossen, die noch vermeinen, der Kirche mit der »Privatsache Religion« Konkurrenz machen zu können. Nein, die Methode des »sich dumm Stellens« taugt uns Sozialisten nicht, da wir uns eben nicht an die Dummen wenden. Uns bleibt nichts anderes übrig als die Dummheit selbst zu bekämpfen, und das geschieht nicht dadurch, dass wir erklären: Dummheit ist Privatsache!

Sondern wir haben zu zeigen, dass die Kirche ihrem innersten Wesen nach, als politisches Institut im Dienste der herrschenden Klasse, als Apparat zur seelischen Beeinflussung der Massen, nicht neutral sein kann. Dies wird durch die vorliegende Schrift erhärtet. Der »Zweifrontenkrieg« der Kirche erweist sich als ein Scheinmanöver gegen »die Irrtümer des Kapitalismus«, um desto wirkungsvoller »die todbringende Pest« (Leo XIII.) des Sozialismus bekämpfen zu können.

Was haben die »gottgesetzten Führer der Kirche« gegen den Kapitalismus vorzubringen?

Da ist einmal der Kardinal Dr. Schulte, Erzbischof von Köln, der in seinen »Richtlinien zur sozialen Verständigung« verkündet:

1. Auch irdische Güter sind Geschenke Gottes. Eine Ver-sündigung tritt erst durch ihren falschen (!) Gebrauch ein.

2. Der wirtschaftende Mensch, ob er Arbeitgeber oder Arbeitnehmer ist, muss seine Tätigkeit auffassen als eine ihm von Gott in der Volksgemeinschaft zugeteilte Aufgabe.

3. Die Kirche ist gegen die »Missbräuche der Wirtschaftsordnung«, nicht gegen »das Kapital als Träger der Wirtschaftsordnung« (!), sondern gegen den »Mammonismus«, d. i. »der Geist des Erwerbs um des Erwerbes willen«.

Daraus folgt:

»Erfüllt vom christlichen Berufsgeiste... wird der Unternehmer nicht nur auf die höchste Rentabilität seines Betriebes schauen, sondern darauf, dass das Gewerbe die Volkswirtschaft mit dem Nötigen versorgt« (z. B. durch Herstellung von Giftgasen!) und »die in ihm beschäftigten Arbeiter ernährt gemäss den Anforderungen eines menschenwürdigen Daseins«. (Z. B. durch Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung des Lohnes!)

Man erkennt: Es lebe der Kapitalismus! Nur der »Mammonismus« ist verwerflich. Der »christliche« Kapitalist ist ein wahrer Diener der Menschheit und ein Wohltäter der Arbeiter, da er sie beschäftigt, sonst müssten sie ja elend verhungern. Wenn er das richtig erkennt, so wird der »christliche« Arbeiter »in Fleiss und Gewissenhaftigkeit die höchstqualifizierte Arbeit leisten« (!) und auf diese Weise die kapitalistische Profitrate in echt christlicher Nächstenliebe zu steigern sich bemühen, d. h. »die in der Arbeit liegende Mühe und Beschwerlichkeit nicht nur starkmütig und mit innerer Zufriedenheit ertragen (!), sondern auch in einen Segen für die höhere Ordnung des sittlich-geistigen Lebens verwandeln«.

So sieht der »Zweifrontenkrieg gegen Kapitalismus und Sozialismus« des Kardinals Dr. Schulte von Köln aus. Die relative Milde gegenüber dem Sozialismus ergibt sich aus der Zentrumspolitik in Deutschland, die sich die Wege zur Koalition mit der S. P. D. nicht verschütten will. Schärfere Töne findet die Kirche in Oesterreich, wo sie die Führung der »antimarxistischen Einheitsfront« übernommen hat. Der Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe vom 1. Adventsonntag 1925 zeichnet sich denn auch durch eine grössere Offenheit aus:

1. Nicht die Grossindustrie ist verwerflich, da die heilige Schrift sagt: »Machet euch die Erde untertan.« (Genesis I, 28.)

2. Verwerflich ist an und für sich auch das Kreditwesen nicht, dessen die Grossindustrie sich zu ihrer Entwicklung bedient...

3. Verwerflich ist auch nicht, dass Arbeiter im Lohnverhältnisse stehen...

4. Das Verderben für das wirtschaftliche Leben der Völker erwuchs daraus, dass der Kapitalismus seinen Weg fern von Gottes heiligen Gesetzen ging.

5. Das Bank- und Kreditwesen mit dem Börsenspiel ist zu einem Giftbaum geworden. (Schade, dass wir nicht erfahren, wie weit die Kirche selbst von den Früchten dieses Giftbaumes nascht!)

Daher:

Auch die Unternehmerschaft muss sich zu christlichen Grundsätzen bekennen, den Arbeiter als Menschen und Christen behandeln und ihn nicht einer Sklaverei unter-